

Die Jagd auf Menschen

Autor(en): **C.G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **29 (1961)**

Heft 7

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-570441>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Jagd auf Menschen

Weshalb regen wir uns eigentlich so sehr über die nicht abreissenden Verfolgungen homophiler Menschen in aller Welt auf? Es hat oft den Anschein, als ob sich die Verfolgungen gegen den homophilen Menschen als solchen richten, den man innerhalb der Gesellschaft einfach unmöglich machen will. Das beweisen viele Fälle, die man auf der «normalen» Seite wegen Geringfügigkeit einfach ad acta legen würde. Nur bei Homosexuellen versucht man, ihnen Zentnergewichte anzuhängen, um ja wieder erneut demonstrieren zu können, wie die andere erotische Verhaltensweise abgrundtief von der mehrheitlichen verschieden sei.

Dass die Menschheit, selbst die gebildete, in manchen Fragen rückständig bleibt, sollten wir eigentlich längst wissen. Denken wir einmal kurz zurück. Im Tageskalender einer Zürcher Zeitung fand sich kürzlich folgende biographische Notiz über den berühmt-berüchtigten Abenteurer Cagliostro, der im Jahre 1785 in Paris in den Halsbandprozess der Marie Antoinette verwickelt war. Der Bericht fährt fort:

«Später versuchte Cagliostro in Rom für die ägyptische Freimaurerei zu wirken, weshalb ihn die Inquisition wegen Ketzerei zum Tode verurteilte. Pius VI. begnadigte ihn zu lebenslänglicher Haft: bei unmenschlicher Behandlung verbrachte Cagliostro die Gefangenschaft zuletzt in der Festung San Leone bei Urbino. Dort starb der «grandiose Lügner» 1795, von aller Welt vergessen.»

Stimmt diese biographische Notiz nicht nachdenklich? Um das Jahr 1790 herum gab es also nicht nur immer noch eine Inquisition, sondern sie hatte auch noch die Gewalt, Menschen wegen Ketzerei zum Tode verurteilen zu können. Und selbst in unserer «guten, alten Schweiz» wurde im Jahre 1792 noch von einer rein protestantischen Behörde die der Hexerei angeklagte Magd Anna Göldi in Glarus durch das Schwert vom Leben zum Tode gebracht. Das konnte in der gleichen Zeitspanne geschehen, in der Goethe und Mozart (um nur zwei Namen zu nennen) ihre unsterblichen Werke schufen.

Von diesen Todesurteilen über Ketzer und Hexen trennen uns heute anderthalb Jahrhunderte — was wiegen sie im Ablauf der Menschheitsgeschichte? Nahezu nichts. Auch wenn in diesen 160 Jahren die Menschheit sich durch die Technik zu ungeahnten «Höhen» hinaufentwickelt hat — darum ging doch nichts von den ihr innewohnenden blutigen, grausamen Instinkten verloren, wie sie sich in der Menschheitsgeschichte immer wieder zeigen. Die Verfolgung von unschuldigen Menschen unserer Art ist nur ein winziger Teilbezirk dieser dunklen Instinkte der Menschheit; dessen sollten wir uns immer bewusst werden, wenn wir über die Ursachen der Verfolgung nachdenken. Und gemessen am Jahre 1790 geht es uns heute relativ erträglich, *wenn* wir uns bemühen so zu leben, dass wir möglichst wenig Angriffsflächen nach aussen bieten. Aber der Notwendigkeit einer einwandfreien Verhaltensweise scheinen sich immer wieder allzu viele in keiner Weise bewusst zu sein, wenn man den Monatskalender der Sittlichkeitsvergehen in den Tageszeitungen vorgesetzt bekommt. Er enthält zwar immer *einen* schwachen Trost: die «Normalen» sind auch dabei. CG